

II, 50^d
Bergengrün, Alexander,
Zur Geschichte des Archivs
des Erzbisthums Riga.

Riga, 1899. 82

XXIV

A-61

Est. A-17143

V. d. Gesellsch. f.
Gesch. u. Alterth. f.
in Riga als Doubl.

Kunstlajaleo Institut
TARTU ÜLIKOOOL

1922: 152

Zur Geschichte des ~~Archivs~~ des Erzbisthums Riga.

Nach Akten, ~~Hücken~~ des Grossherzoglichen Geheimen und Haupt-Archivs
zu Schwerin.

Von Alexander Bergengrün.

Tartu Ülikooli
Kunstlajaleo Kabin

128

Yw. 2345

Im dritten Bande der „Mittheilungen aus der livl. Gesch.“ S. 63 ff. ist ein Verzeichniss von 226 livländischen Urkunden veröffentlicht worden, die einem von den Präpsten Stanislaus und Mathias Lubienski 1613 angefertigten Inventarium omnium et singulorum privilegiorum, literarum et documentorum, quaecunque in Archivo Regio Arcis Cracoviensis continentur etc. entnommen waren und sich im genannten Jahr im polnischen Reichsarchiv zu Krakau befunden haben¹⁾.

Sofort wurde erkannt, dass diese Urkunden aus den Archiven des Erzbisthums Riga stammen müssten. Ueber die Schicksale der Livonica des polnischen Reichsarchivs gab zuerst Hausmann 1872 im zwölften Bande der „Mittheilungen“ auf Grund eigener Forschungen in den Petersburger Archiven ausführliche Kunde. Er wies nach, dass von den 226 Urkunden des Inventars sich jetzt 81 in der Kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg und 50 in der sogenannten Litauischen Metrik im Gebäude des dirigirenden Senats ebendasselbst befinden. Gleichfalls in der Kaiserlichen Bibliothek entdeckte bald darauf Hildebrand²⁾ weitere 43 Urkunden derselben Herkunft; 31 Urkunden des Krakauer Inventars fand schliesslich Perlbach im J. 1877 in der Czartoryskischen Bibliothek zu Krakau, so dass jetzt nach einer Berechnung von G. Berkholz nur noch 21 Urkunden des Inventars fehlen³⁾. Aufs neue ist dann im verflossenen Jahre durch die Mittheilungen Baron Bruiningks (in den Sitzungsberichten der rigaschen Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. für 1897, S. 156 ff.) über bisher unbekannte Urkunden im Besitze des

¹⁾ Schirren hat in sein „Verz. livl. Geschichtsquellen“ aus einem im Jahre 1682 angefertigten „Inventarium omnium singulorum privilegiorum litterarum diplomatum et monument[or]um . . .“ das auf Livland Bezügliche aufgenommen. 175 Urkunden dieses Verzeichnisses finden sich auch in dem von 1613. Dem 1613 verzeichneten Bestande der Sammlung livländischer Urkunden waren mithin im J. 1682 bereits 51 Stücke entfremdet, die zum Theil von Hausmann und Perlbach wieder aufgefunden worden sind. — Das ganze Inventar von 1682 ist veröffentlicht von Rykoczewski unter dem Titel: Inventarium omnium et singulorum privilegiorum, literarum . . . quaecunque in archivo regni in arce Cracoviensi continentur . . . 1682. Paris 1862.

²⁾ H. Hildebrand, Die Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch im J. 1874/75. Riga 1876. S. 22.

³⁾ Perlbach in den Mittheilungen XIII. 1 ff. und die berichtenden Bemerkungen von G. Berkholz ebenda S. 24 ff.

Erzbischofs Popiel von Warschau die Aufmerksamkeit der Forscher auf das rigasche erzbischöfliche und das Kapitelsarchiv gelenkt worden. Wie und wann die 226 Urkunden des Krakauer Inventars nach Polen gelangt sind, war bisher völlig unbekannt. Dogiels Behauptung, dass sie aus dem Ordensarchiv stammten und von Kettler im J. 1562 der polnischen Regierung überliefert seien, ist von Hausmann und Berkholz widerlegt¹⁾ und mit gutem Grunde von Hausmann auch seine weitere Bemerkung angezweifelt worden, dass das erzbischöfliche Archiv in Kokenhusen verbrannt sei²⁾. Da aber Hausmann die Urkunden des Krakauer Inventars in ein besonders nahes Verhältniss zum rigaschen Erzkapitel setzen möchte, eine Vermuthung, die Berkholz eine ansprechende nennt, so lag für ihn kein Grund vor ihre Provenienz aus Kokenhusen zu behaupten, auch wenn das Archiv dieses Schlosses nicht durch Feuer zerstört war. Er betont vielmehr, dass der Weg, auf dem die Urkunden ins polnische Reichsarchiv gelangten, nicht anzugeben sei.

Auf die Fragen, wie die genannten Urkunden nach Polen gelangt sind, wo sie sich früher befunden, ob sie zum Archiv des Erzbischofs oder zu dem des Domkapitels gehört haben, geben einige Aktenstücke des Grossherzoglichen Geheimen und Haupt-Archivs zu Schwerin erwünschte Auskunft. Im Folgenden berichte ich über sie und bringe sie theils vollständig, theils auszüglich zum Abdruck.

Aus Nr. 1, einem Schreiben des Erzbischofs Jaspas Linde von Riga an das Lübecker Domkapitel vom 13. Januar 1519, erfahren wir zunächst, dass die Vorgänger des Erzbischofs und seiner Domherren einmal in Zeiten der Gefahr einen Kasten mit Urkunden, welche sich auf die rigasche Kirche bezogen, dem Lübecker Domkapitel zur Aufbewahrung übergeben haben. Der Hauskaplan des Erzbischofs, Johann Koster, hat nun von seinem Herrn und dem Domkapitel den Auftrag erhalten, einige der in dem Kasten zu Lübeck befindlichen Urkunden durchzulesen und abzuschreiben. Erzbischof und Kapitel ersuchen das Lübecker Kapitel, dem Kaplan in Begleitung eines Notars und eines Lübecker Domherrn Zutritt zum Kasten zu gestatten und ihn die ihm aufgetragene Arbeit verrichten zu lassen, die Urkunden aber auch weiterhin in Verwahrung zu halten.

Nr. 2 ist ein Schreiben des rigaschen Domkapitels an das zu Lübeck d. d. Kremon 1529, Januar 22. Ersteres

¹⁾ Hausmann in Mitth. XII, S. 82—83 u. 93—96, Berkholz in Mitth. XIII, S. 25 ff.

²⁾ Hausmann a. a. O. S. 95.

dankt dafür, dass die Lübecker dem Erzbischof von Riga Thomas Schöning und dem rigaschen Domherrn Matthias Unverfert den Zutritt zu der Urkundenlade und die Einsicht in die Urkunden gestattet haben, obwohl es dem Erzbischof und dem Domherrn keinen entsprechenden Auftrag gegeben hatte. Das Kapitel ertheilt den Genannten nachträglich Vollmacht zur Besichtigung der Urkunden und heisst das Geschehene gut.

Aus diesen Briefen geht hervor, dass die in Lübeck deponirten Urkunden nicht über das 15. Jahrhundert hinausreichen. Denn Jaspas Linde ist 1509 Erzbischof geworden und der Deposition der Urkunden wird in den Briefen als eines offenbar schon vor sehr langer Zeit geschehenen Ereignisses gedacht. Die Urkunden gehören sowohl dem Archiv des Erzbischofs wie des Domkapitels an. Erzbischof und Kapitel haben das gleiche Interesse an ihnen und keiner von beiden kann einseitig über sie verfügen.

Die Briefe Nrr. 1 und 2 liegen nicht im Original, sondern in Abschriften von der mir wohlbekannten Hand Andreas Brachmanns, des Sekretärs Herzog Christophs von Mecklenburg, vor. Brachmann hat diese Abschriften, wie aus Nr. 7 gefolgert werden kann, im Januar 1563 angefertigt. Der Koadjutor des Erzbisthums Riga, Christoph von Mecklenburg, befand sich im J. 1562 in seiner Heimath und trug sich mit dem Gedanken, entweder seine Stellung in Livland ganz aufzugeben, oder sie im Bunde mit Schweden gegen Polen zu behaupten, dessen eben errungene Oberherrschaft in Livland er nicht anerkennen wollte¹⁾. Um diese Zeit erhielt er, wie er Brachmann in Nr. 4 schreibt, durch Johann Lange, einen mit livländischen Verhältnissen wohl vertrauten Mann²⁾, Kenntniss von den in Lübeck aufbewahrten Urkunden des Erzbisthums, nachdem ein Johann Warmbeck, von dem ich sonst nichts weiss, bereits einen vergeblichen Versuch, in den Besitz des Urkundenkastens zu gelangen, gemacht hatte. Brachmann, der sich in Lübeck aufhielt, bestätigte diese Nachricht, und Christoph beauftragte ihn, sowie den Hauptmann des ratzeburgischen Stiftshauses Schönberg, Matthias Gans, ein Verzeichniss der Urkunden anzufertigen und womöglich die Auslieferung derselben zu bewirken (Nr. 4). Das Lübecker Kapitel erklärte zwar seine Bereitwilligkeit dazu, auf die Wünsche des Herzogs einzugehen, doch konnte der Schlüssel zur Klausur, in welcher die

¹⁾ Vergl. Bergengrün, Herzog Christoph von Mecklenburg. Reval 1898. S. 159 ff.

²⁾ A. a. O. S. 28 und 33.

Urkunden lagen, nicht gefunden werden, und die Bevollmächtigten Christophs wurden auf eine andere Zeit vertröstet (Nr. 7).

Bald darauf fuhr Christoph nach Schweden, schloss mit Erich XIV. ein Bündniss und kehrte im December 1562 auf die falsche Nachricht vom Tode des Erzbischofs nach Livland zurück, um die Regierung des Erzbisthums anzutreten. Am 13. Januar 1563 ging Brachmann und Gans der noch aus Schweden datirte Befehl Christophs zu, die Auslieferung des Urkundenkastens aufs neue zu fordern, und zwar berief er sich jetzt darauf, dass er nach dem Tode des Erzbischofs zur vollkommenen Jurisdiction im Erzstift gelangt sei. Am 25. Januar wurde den beiden Beauftragten Christophs wirklich die Besichtigung und Verzeichnung der Urkunden gestattet. Den Kasten auszuliefern, weigerten sich jedoch die Lübecker Domherren, wenn nicht auch das rigasche Domkapitel dazu seine Einwilligung gebe. Gegen die Weigerung der Domherren setzte Brachmann eine Protestation (Nr. 7) auf und wollte sie notariell instrumentiren lassen. Dieser Protestation sind die vorstehenden Mittheilungen entnommen. Wir erfahren aus derselben auch die merkwürdige Thatsache, dass in Riga die Deposition des Urkundenkastens bei dem Lübecker Domkapitel vollständig in Vergessenheit gerathen war. Es scheint, dass die Lübecker erst durch jenen Johann Warmbeck auf ihn aufmerksam gemacht wurden, und als sie darüber nach Riga berichteten, erhielten sie zur Antwort, dass rigasche Kapitel wisse von keinen ihm gehörigen und in Lübeck deponirten Urkunden. Dass Christoph erst kürzlich etwas von diesen Urkunden erfahren hatte, erwähnten wir schon (siehe Nr. 4). Aber auch der Erzbischof Wilhelm hat offenbar, wie aus Nr. 5 hervorgeht, nichts Genaueres über sie gewusst. Brachmann erwähnt in der Protestschrift ferner, um das Verfügungsrecht Christophs über die Urkunden darzuthun, der grösste Theil derselben beziehe sich nicht auf das Kapitel, sondern auf das Erzstift, eine wenig belangreiche Unterscheidung, da an Urkunden über das Erzstift, wenn sie sich nicht insbesondere auf die Person des Erzbischofs bezogen, das Kapitel dasselbe Interesse wie dieser hatte. Ob nun eine notarielle Protestation wirklich stattfand, muss dahingestellt bleiben. Uns liegt in Nr. 7 nur ein Entwurf der den Thatbestand erzählenden Einleitung von Brachmanns Hand vor. Jedenfalls erreichte Brachmann seinen Zweck. Unmittelbar nach dem 25. Januar muss die Auslieferung der meisten Urkunden an Christoph doch erfolgt sein, wie aus Nr. 8, einem Schreiben Herzog Albrechts von Preussen

an Christophs Bruder Johann Albrecht vom 5. April 1563, hervorgeht.

Unterdessen hatte auch Erzbischof Wilhelm daran gedacht, die wichtigen Urkunden zurückzufordern. Warum er sich zu diesem Zweck der Vermittelung eines der berühmtesten politischen Intriguanten, des Ritters Friedrich von Speth ¹⁾, bedienen wollte, gegen den er selbst stets das grösste Misstrauen hegte, vermag ich nicht anzugeben. Am 13. September 1562 schrieb er seinem Bruder Herzog Albrecht von Preussen, dass er trotz aller Bedenken Speth eine Vollmacht zustellen wolle. Er schickte dieselbe dann dem Herzoge Johann Albrecht von Mecklenburg zu und stellte es wohl in sein Ermessen, wann die Sache in Angriff genommen werden sollte. Johann Albrecht aber zögerte damit, die Vollmacht Speth wirklich anzuvertrauen. Im December 1562 hatte er sie noch nicht aus den Händen gegeben (Nr. 6) und so geschah es, dass Christoph ihnen zuvorkam. Als Speth sich dann, wohl erst im März 1563, also nach des Erzbischofs Tode, beim Kapitel in Lübeck meldete, erfuhr er, dass die meisten Urkunden bereits an Christoph ausgeliefert waren. Als das wichtigste der zurückgebliebenen Aktenstücke bezeichnete Herzog Albrecht in einem Briefe an Johann Albrecht vom 5. April 1563 (Nr. 8) das Privilegium „wegen des konigl. polnischen schutzes“. Albrecht erbot sich darauf von dem rigaschen Domkapitel eine Vollmacht für Johann Albrecht zu beschaffen, damit er den Rest der Urkunden dem Erzbisthum zum besten an sich bringe und in Verwahrung nehme. Was mit diesem Rest der Urkunden geschehen ist, weiss ich nicht. Vielleicht geben die Briefe Johann Albrechts an Albrecht im Königsberger Archiv und die Akten des ehemaligen Lübecker Kapitelsarchivs im Haus- und Centralarchiv zu Oldenburg über ihn Auskunft.

Dagegen lässt sich das Schicksal der in Christophs Besitz gelangten Urkunden weiter verfolgen. Noch im August 1563 gerieth bekanntlich Christoph in polnische Gefangenschaft und wurde gegen Ende des Jahres nach Warschau gebracht. Im Januar 1564 erschien auch Johann Albrecht in Warschau, um Christophs Befreiung und die Uebertragung des Erzbisthums Riga auf seinen eigenen Sohn Sigismund August zu betreiben. Ihm lag jetzt an dem Besitz der Urkunden sehr viel und so theilte er dem Könige von Polen mit, dass Christoph sie in Deutschland verborgen halte.

¹⁾ Allgem. Deutsche Biographie. — Schirrmacher, Johann Albrecht I. S. 405 ff.

König Sigismund August forderte nun von Christoph ihre Auslieferung als eine der Bedingungen für seine Freilassung. Christoph antwortete am 7. Februar ausweichend, dass er im Schloss Kremon, welches er 1561 dem Domkapitel entrissen hatte, einige erbstiftische Privilegien gefunden habe und dass er bereit sei, sie auszuliefern, wenn er nach Mecklenburg zurückgekehrt sei¹⁾. In der That hatte sich Christoph einiger Archivalien des Kapitels bemächtigt. Das geht aus einem Schreiben des Domdekans Jakob Meck an Johann Albrecht vom Jahre 1566 hervor, in dem er bittet, Johann Albrecht möge ihm „etzliche pergamentbücher“, die Christoph ihm einst fortgenommen, wieder verschaffen; man habe sie, „so es ad tractatus kommen sollte, sonderlich die stadt Riga belangent hochnotig“²⁾. Und es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Sachen nach Deutschland gelangten, da Christophs Diener nach seiner Gefangennahme einen grossen Theil des Inventars seiner Schlösser nach Deutschland mitnehmen konnten³⁾. Zu der Auslieferung der ehemals in Lübeck aufbewahrten Urkunden verstand Christoph sich erst im J. 1567. Am 18. Juli dieses Jahres trafen sie in seinem Gefängniss zu Rawa ein. Am 20. meldete er dieses Ereigniss dem Könige und fügte hinzu:

Quorum numero 197 sigillis roboratarum schedarum membranacearum sunt, 2 cum auratis sigillis, 6 libri, 19 schedae membranaceae sine sigillis, 21 chartaceae schedulae.

Ausgeliefert wurden die Urkunden dem Könige vielleicht erst am 18. Februar 1569, als Christoph seine Freiheit wiedererhielt. Der Wortlaut des mit dem Könige von Polen an diesem Tage geschlossenen Vertrages lässt wenigstens darauf schliessen. Christoph versicherte auch an Eides statt, ausser den ausgelieferten keine anderen erzbischöflichen Privilegien zu besitzen.

In diesen im 15. Jahrhundert in Lübeck hinterlegten, 1563 von Christoph in Besitz genommenen und 1567 oder 1569 dem Könige von Polen ausgelieferten Urkunden erkenne ich die Urkunden des Krakauer Inventars von 1613 wieder. Zwar stimmt die Zahl der Urkunden in dem angeführten Verzeichnisse Christophs nicht mit denen des Inventars von 1613. Jene beträgt 245, diese nur 226. Nun ist aber wohl

1) Christophs Rechtfertigungsschrift, „Begestrum“ genannt. Manuskript im Schweriner Archiv. Vergl. Bergengrün, Herzog Christoph, S. 188.

2) Original im Schweriner Archiv.

3) Bergengrün, Herzog Christoph, S. 204.

sicher anzunehmen, dass die Nummern 223—26 des Inventars¹⁾, die um mehr als 100 Jahre jünger sind, als die übrigen Urkunden, deren letzte aus dem J. 1438 stammt, gar nicht zu dem ursprünglichen Bestande der 1613 inventirten Sammlung gehört haben. Es würde sich danach der Bestand der ursprünglichen Sammlung auf 222 Stücke reduciren. — In Bezug auf die von Christoph übergebenen 245 Urkunden wird die Vermuthung zulässig sein, dass sie, entsprechend der von Christoph gegebenen Charakterisirung derselben, in 5 verschiedene Fascikel vertheilt waren, so dass leicht ein ganzes Fascikel von der übrigen Sammlung getrennt werden und abhanden kommen konnte. Bringen wir nun das wohl Minderwerthiges enthaltende Fascikel der 21 *schedulae chartaceae* in Abzug, so behalten wir 224 Stücke nach. Und will man noch weiter gehen, so kann man von dieser Zahl auch die zwei mit Goldsiegeln versehenen Urkunden subtrahiren, die der Gefahr der Entwendung wohl am meisten ausgesetzt waren, und erhält dann die mit dem ursprünglichen Bestande der 1613 inventirten Sammlung übereinstimmende Zahl 222.

Unter den von Hausmann a. a. O. und von Perlbach (Mitth. XIII, 5 ff.) verzeichneten Urkunden des Krakauer Inventars finden sich solche mit Goldsiegeln nicht. Doch will ich hierauf kein besonderes Gewicht legen. Der Umstand, dass den 245 resp. 224 Urkunden auf der einen Seite 222 auf der anderen gegenüberstehen, muss allein schon genügen, um die Identität beider Sammlungen als höchst wahrscheinlich erscheinen zu lassen. In Folge dessen kann mich auch eine andere Incongruenz in den Angaben über die von Christoph ausgelieferten und die 1613 verzeichneten Urkunden an der Richtigkeit meiner Vermuthung nicht irre machen. Christoph zählt nämlich 6 *libri* auf, während sich allein schon in den von Hausmann a. a. O. verzeichneten Stücken 9 *codices* finden. Doch haben 3 derselben hangende Siegel (Nrr. 39, 41, 42 bei Hausmann a. a. O.) und sind vielleicht zu den Urkunden im engeren Sinn gerechnet worden, obwohl sie als *Papiercodices* dann nur zu den 21 *schedulae chartaceae* gehört haben können, welche wir hier aus dem Spiel lassen wollten. Auf die Erklärung dieses Widerspruches muss ich verzichten.

Für meine Behauptung spricht auch noch der Umstand, dass die Urkunden des Krakauer Inventars mit Ausnahme der vier letzten, erst später mit ihnen vereinigten, nur bis zum Jahre 1438 reichen. Dass andererseits die Hinterlegung

¹⁾ Nr. 223 des Inventars, der Vertrag zwischen Christoph und Erich XIV. von 1561, gelangte im J. 1564 nach Polen. Bergengrün S. 225.

der rigaschen Urkunden in Lübeck im 15. Jahrhundert erfolgte, habe ich vorhin gezeigt¹⁾).

Die Ergebnisse vorstehender Darlegungen lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen: Die Urkunden des Krakauer Inventars von 1613 entstammen einer Urkundensammlung, welche bald nach 1438 vom Erzbischof von Riga und dessen Kapitel dem Lübecker Domkapitel zur Aufbewahrung übergeben wurden. Den grössten Theil der Sammlung, nämlich 245 Stücke, eignete sich Herzog Christoph von Mecklenburg im Januar 1563 an und lieferte sie 1567 oder 1569 dem Könige von Polen aus. 222 derselben (zusammen mit 4 nicht zu ihnen gehörigen) gelangten noch im J. 1613 in Krakau zur Verzeichnung. 23 Stücke, wahrscheinlich 2 mit Goldsiegeln versehen und 21 Papier-Urkunden, waren der Sammlung bereits entfremdet. Da von den im J. 1613 verzeichneten Urkunden zur Zeit 21 noch nicht aufgefunden sind, so fehlen uns mithin von der König Sigismund August ausgelieferten Sammlung 44 Stücke. — Ueber die im Januar 1563 im Lübecker Kapitelsarchiv zurückgebliebenen Urkunden sind in den Archiven zu Königsberg und Oldenburg Nachforschungen anzustellen²⁾).

Nur kurz weise ich auf das in Nr. 3 auszüglich mitgetheilte Aktenstück hin. Denselben zufolge gingen 1556 bei der Einnahme Kokenhusens in der Koadjutorfehde die Registranden der erzbischöflichen Kanzlei zu Grunde, sodass der Erzbischof den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg für gewisse Auskünfte auf das an alten Urkunden reiche Archiv des Domkapitels verweisen musste. Sollten wirklich, wie Dogiel behauptet hat, durch den späteren Brand Kokenhusens noch Archivalien vernichtet worden

¹⁾ Eines nebensächlichen Umstandes will ich hier noch gedenken. Nach Berkholz' Berechnung (Mitth. XIII, 25) sind von den 226 Urkunden des alten Inventars noch 21 als bis jetzt nicht wiedergefundene zu bezeichnen. 21 war aber die Zahl der Papierurkunden, welche Christoph dem Könige Sigismund August auslieferte. Sollte hier ein Zusammenhang stattfinden, so müsste allerdings angenommen werden, dass nicht dieses Fascikel, sondern ausser den 2 Goldbullen 21 Stücke aus den anderen von Christoph übergebenen Fascikeln der Urkundensammlung entfremdet waren, als diese 1613 zur Verzeichnung gelangte.

²⁾ Auf Dr. Bergengrüns Bitte hat inzwischen Herr Archivrath Dr. Sello Nachforschungen in Oldenburg angestellt und daselbst ein 1528/29 angefertigtes, c. 232 Nummern umfassendes Verzeichniss der bei dem Lübecker Domkapitel deponirten rigaschen Urkunden in beglaubigter gleichzeitiger Abschrift gefunden. Eine in Schwerin hergestellte Abschrift dieses „Registrum vel catalogus jurium literarum et processuum nonnullorum ecclesiae Rigensis per quendam Johannem Murer notarium conscriptum“ ist nach Riga gesandt worden und wird hier zum Druck in den „Mittheilungen“ vorbereitet. Die Redaction.

sein, so können es nur wenige, nur die nach 1556 dort wieder angesammelten Kanzleiakten, gewesen sein. Dass Christoph im J. 1561 einige dem Kapitel gehörende Aktenstücke in die Hände fielen, erwähnte ich bereits. Ueber ihren Verbleib fehlt jede Nachricht. Dass sie sich in der Zahl der 1567 oder 1569 dem Könige von Polen ausgelieferten 245 Urkunden befanden, halte ich deswegen für unwahrscheinlich, weil der König im J. 1564 nur die in Lübeck aufbewahrt gewesenen verlangt hatte.

Beachtenswerth ist in diesem Zusammenhange noch die Thatsache, dass der ganze Nachlass Erzbischof Wilhelms 1563 nach Preussen geführt wurde¹⁾. Es ist nicht unmöglich, dass sich in demselben auch Archivalien befunden haben.

Nr. 1 und 2.

Kopien der Schreiben des Erzbischofs Jaspar Linde von Riga, d. d. Riga 1519 Januar 13, und des rigaschen Domkapitels, d. d. Kremon 1529 Januar 23, an das Domkapitel zu Lübeck, betr. die bei diesem deponirten erzbischöflich rigaschen Urkunden.

In dorso: Lateynisch abschrift der bryffe, so nach Lubeck ahn eyn capittell der verwarthen und hindersetzten briff halben doselbst, — a) eynem ertzbischoff Jasparus erstlichen und volgents dem capittell zu Riga anforderung und transsumirens wegen geschickt wurden.

1.

Jasparus dei gratia archiepiscopus Rigensis etc.

Salutem in Domino plurimam venerabiles et egregii in Christo nobis amice et syncere dilecti. Pro comperto habemus ex quam plurimis scripturarum monumentis in scriniis nostris adhuc exstantium, quod antecessores nostri archiepisc. et capitulares ecclesiae nostrae sanctae Rigensis singularem semper amicitiam fidutiam et integritatem mutuo cum reverendis in Christo patribus et dominis episcopis et venerabili capitulo ecclesiae Lubicensis ab antiquitus celebrandam et conservandam esse voluerunt, ita etiam ut iidem antecessores et capitulares tempore periculorum certam capsam sive cistam jura ac privilegia ecclesiam nostram concernentia continentem olim apud venerabile capitulum vestrum in bona et indubitata custodia nec immerito deponere confiderent, prout adhuc deposita habentur, habemusque pro benevolentia hujusmodi do: vestrae gratias immortales. Praeterea dedimus nos et capitulum nostrum in mandatis

a) Ein oder zwei Worte ausgerissen.

¹⁾ Bergengrün, Herzog Christoph, S. 204.

honorabili nobis dilecto dno: Johanni Koster, capellano familiari nostro, valori praesentium ad hoc fidelitatis jus jurandi sacramento devincto, qui ob certa sua negocia in patriam et civitatem Lubec remeare, nostra licentia, et ad nos redire constituit, ad petendum et obtinendum a domi: vestris aditum ad capsam praefatam atque una cum notario publico et testibus legitimis bullas sive literas jurium et privilegiorum nostrorum perlustrandas et lectitandas ac de illis quasdam praesertim regaliū ecclesiae nostrae et archiepiscop: Rigen: concessorum et nonnullas alias quae sibi videbuntur, exemplari et transumi cum decreti^{a)}) alicujus personae in dignitate ecclesiastica constitutae interpositione^{b)}) faciendum^{c)}) transumptaque hujusmodi ad nos deferenda, prout in mandato constitutionis nostrae latius continetur.

rogentes peramice d. v., quatenus non fastidient dicto dno. Johanni Koster, procuratori nostro, liberum accessum in . . . ^{d)}) unius de capitulari gremio vestro [etwa: praesentia] ad capsam juraque et privilegia nostra protecta concedere, benevolentiam assistentiam favorem ad bullas hujusmodi visendas lectitandas et transumendas, nec non in negociis suis propriis quae illic sibi duxerit expedienda nostri ecclesiae capit: nostrarumque precum intuitu elargiri benignum, capsamque ipsam antiquae amicitiae fidelitati et custodiae ulterius commendatam^{e)}) habere. Et si quid in referendis do: vestris gratiis pro hujusmodi benevolentia negligentia hactenus commissa sit, nos capitulumque nostrum ex hac intentiori studio ac liberalitate^{f)}) erga do: vestras omnes insimul et in studium quemlibet^{g)}) Deo annuente rependere comutemur, quos do: vestras faeliciter ac semper valere exoptamus. Datum in civitate nostra Rigensi XIII mensis januarij anno etc. XIX.

Titulus.

Venerabilibus et egregiis viris in Christo nobis amicis sincere dilectis dominis, praeposito, decano, totique capitulo ecclesiae Lubicensis.

2.

Salutem cum incremento omnis boni ac faelicitatis semper praemissis. Venerabiles ac circumspecti viri, domini

-
- a) Ursprünglich decreti, mit anderer Tinte in secreti korrigit.
 - b) interpositionem.
 - c) faciendam.
 - d) minus.
 - e) commendatum.
 - f) libertate.
 - g) quemlibet.

et amici charissimi. Accepimus ex litteris reverendissimi et gratiosissimi domini nostri, domini Thomae, ecclesiae Rigensis electi archipraesulis, domi: vestras paternitati suae ac venerabili viro domino et magistro Mathiae Unverfert confratri nostro, privilegia, bullas, jura ac alias litteras ecclesiae Rigensis libertatem, jus ac gratiam concernentia apud do: vestras bona fide depositas, non habito ad hoc mandato nostro, fidei illorum aperiendas, inspiciendas perlegendasque concedidisse. Etsi ob hoc aliaque exhibita beneficia atque singularem in archipraesulem et confratrem nostrum, nos praedecessoresque nostros benevolentiam do: vestris multis nominibus referre gratias devincti essemus, eaque relatio horum temporum malignitate partim nobis constricta, partim adempta est, agimus tamen pro hoc posse nostro quantumque in nobis est do: vestris gratias ingentes et immortales, his ipsis litteris vestris ratum habentes et approbantes hoc ipsum et quicquid literarum praedictarum gratia praedicti dominus noster gratiosissimus et confrater noster apud do: vestras egerunt ac acturi sint, plenam illis his nostris litteris concedentes et nostram in eos transferentes facultatem, obnixe et amice petentes, ipsis domino nostro gratiosissimo et confratri nostro ad eorum instantiam super hac re indubitata fidem ulterius adhibere velit, ac consiliis vestris prudentissimis fidelissimisque (: quemadmodum plene confidimus :) ecclesiae nostrae causa eos juvare non intermittatis, namque ubi do: vestris animi ac corporis viribus adesse atque ecclesiae vestrae et singulatim uniuscujusque bonum promovere valebimus minime posthabitori. His paucis do: vestras [Deo] opti[mo] maxi[mo] longevas sanos et incolumes commendatos efficimus.

Ex arce nostra Cremona 22. Januarij anno etc. 1529.
Domina[tionibus] v[estris] deditissimi

Johannes.

Johannes Storbeck decanus et totum capitulum ecclesiae Rigensis.

Egregiis venerabilibus ac circumspicis viris dominis et magistris praeposito, decano, totique capitulo ecclesiae Lubicensis, amicis nostris charissimis.

Nr. 3.

Aus einem Schreiben des Erzbischofs Wilhelm an Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg vom 10. Juli 1560, der ihn um Mittheilungen über die Höhe der Gebühren am

kaisерl. Hofe für die Verleihung der Regalien an den Erzbischof von Riga gebeten hatte:

„Wir können aber der taxa halben keine nachrichtunge in vnserer cantzlej haben noch finden, denn die registranden, daraun vns am meisten gelegen, inn jungster innerlicher entporunge gantzlichen vorkommen diß aber mugen wir Euer L. freundtlichen nicht bergen, daß wir viell alte brieffe vnd monumenta bei vnserm thumb cap: finden, daß die herren ertzbischoffe stedts diesen tittel gefuret: Nos etc. Archiepiscopus Rigensis totius Liouoniae Estoniae et Prussiae Metropolitanus.“ [Herzog Christoph möge auch mit diesem Titel belehnt werden.]

Nr. 4.

Herzog Christoph von Mecklenburg an seinen Secretair Andreas Brachmann d. d. 1562, Mai 14, Lübz. Original.

Geneigtheit selbst nach Schweden zu gehen, um die Unterhandlungen mit Erich XIV. zu Ende zu führen.

„Ferner anlangendt den andern handel derentwegen wir dich an Johan Warmbeken abgefertigt, verstehen wir auch nicht weniger gern, die sachen dermaßen, wie Johan Lange uns berichtet, in der warheit befunden, und solche brieffe und guldene bulle vorhanden. Wan uns dan als einem erwelten stande der lande Lifflandt und zuvoraus des ertzstifts wegen notwendiglichen unvorbeigenglich gebüren will mit vleiß dahin zu dencken und uff wege zu trachten, wie und wellicher gestalt solche dem ertzstift stadtliche angeltende brieffe an uns zu bringen sein, oder zum wenigsten besichtigt werden mochten, Und dan uns deine furgeschlagene meinunge nicht misfellet, sondern demselben dergestalt nachzugehen und zu versuchen fur ratsam bei uns erachten, Aber dennoch durch werbunge etwas mehr dan durch schreiben zu erhalten verhoffen, Solchem nach ubersenden wir dir gleichfalls hienebenst ein credentz an ein wirdigs capittel zu Lübeck und begeren darauff, du dich an dasselbe furderlichst verfugen, ihnen solche meinunge wie du uns entdeckt deiner bescheidenheit nach unsert wegen eroffnen, die verzeichnus solcher brieffe zu gestaten gutigen gesinnen, und an deinem muglichen vleisse nichts . . . erwinden lassen wollest.“

Datum Lupze den 14. May. Anno 62.

[Ohne Unterschrift mit briefschliessendem Siegel.]

Adr.: Unseru Secretarien und lieben getrewen Andressen Brachman.

Nr. 5.

Am 13. Sept. 1562 schreibt der Erzbischof Wilhelm seinem Bruder Herzog Albrecht: Gegen den Ritter Friedrich von Speth hege er Misstrauen und habe daher Bedenken, ihn zu bevollmächtigen, dasjenige, was von des Erzstifts Privilegien etwa in Lübeck vorhanden ist, einzufordern. Man erzähle sich viel von Speth und in Livland verlautete, dass er vom Papst die Propstei des Erzstifts erbeten und erhalten habe. Doch habe er, der Erzbischof, ihm auf Herzog Albrechts Rath trotzdem die Vollmacht zugestellt in der Hoffnung, er werde das in Lübeck Vorhandene nicht einem Fremden, sondern ihm, dem Erzbischof, zum Besten einfordern. Er, der Erzbischof, wisse, dass in früheren Zeiten etzliche Privilegien und Urkunden nach Lübeck in Verwahrung gegeben worden sind.

Nr. 6.

Aus einem Schreiben Herzog Albrechts von Preussen an Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg d. d. 1562, December 6, Königsberg. Original.

Dass Johann Albrecht die Vollmacht auf Friedrich Speth noch zur Zeit angehalten habe, sei ihm, Albrecht, nicht entgegen. Er bitte aber, Johann Albrecht wolle gleichwohl die Gelegenheit zur Erlangung der Privilegien des Erzstifts, die am bewussten Orte hinterlegt seien, nicht versäumen.

Nr. 7.

Eigenhändiges Concept einer Protestschrift Andreas Brachmanns, Secretairs des Herzogs Christoph von Mecklenburg, wegen der Weigerung des Lübecker Domkapitels, ihm die Urkunden des Erzbisthums Riga auszuhändigen, d. d. 1563, Januar 25, Lübeck.

Protestation

contra Capitulum Lubicense wegen ausantwortung des kastens dorinnen etliche guldene bullen, priuilegia, jura und andere bryff und siegel uff das ertzstift Riga lautende, welche ^{a)} vor etlichen vilen jaren geferlickeit halben bey erwentem capittel zu guther und treuer verwarung hinder-setzet wurden, durch Matthisen Gansen und mich Andresen Brachman in beysein notarien und glaubwirdiger

a) und.

zeugen der ursachen, das sie gedachten kasten mit dorinnen enthaltenen bryffen und siegeln unserm gest. fursten und hern hertzen Christoffen etc. wyder fugk recht und zu mercklichem schaden itziger irer f. g. erlangten wirklichen ertzbischofflichen jurisdiction vorenthalten und volgen zu lassen geweigert, den 25. Januarii Anno etc. 63 in der dechanei vor eynem couocirten und sitzenden capittel beschehen und instrumenta daruber erbethen.

Nachdem sich eyn erwirdiges capittel zu Lubeck aller nottwendigkeit nach zu berichten, wie unlangster zeitt, Anno etc. 62 nach verlaufenen osterfeyrtagen der hochwirdigste durchlauchtige hochgeborene furst und her, her Christoff erweltter Coadjutor des ertzstifts Riga, administrator des stifts Ratzenburgk, hertzogk zu Mechlenburgk etc. mich Andresen Brachman, derselben irer f. g. secretarien, mit eyner credetiffschrift mit irer f. g. signet befestiget und eigener handt untherschrieben ahn obermelt erw: capittel der meynung abgefertigt, das ir f. g. anfenglichen glaublichen beykommen where, wie vor etlichen vielen jarn eyn kasten, dorinnen etliche guldene bullen, priuilegia, jura und andere mher siegell und bryffe enthalten und von den vorfarn des ertzstifts Riga bey mhergedachtem erw: thumcapittel zu threuen henden und guther bewarung in ettwan vorgelauffenen in den landen Lifflandt gefערligkeiten hindersetzet gewesen, mit angehefftem gantz gnedigem gesinnen, eyn erwirdiges capittelle wolle in amerkung, das ire fe. g. durch geburliche mittel und de jure postulationis zu der coadjutorei des ertzstifts Riga gereicht [!], ingleichen uffn fall der anwarttung der vollkommenen ertzbischofflichen jurisdiction sich zu erfrewen hette, und derwegen ahn solchen hinderetzten bryff und siegeln zu vertretung des ertzstifts herligkeit irer f. g. nicht wenigk sondern zum hochsten gelegen were, mir als irer f. g. vermoge des exhibirten credentz abgesanten die reuision und besichtigung, ingleichen vertzeichnung villberurther bryff und siegel in meynung den grunt, wes sie dannoch in sich halten mochten, zu erschepfen, zu gonnen und gunstiglichen zu gestatten unbeschweret seyn. Nach welchem volntzogenem meynem anbringen eyn erwirdig capittel mir nachvolgende anttwort geben:

Wye eyn kasten mit etlichen guldenen bullen, priuilegien und andern mher briffen und siegeln uff das ertzstift Riga lautende ungeferlich bey eynes erwirdigen capittels zu Lubeck kysten und kasten, dorynnen des stifts zu Lubeck priuilegia und jura verwart wheren, stehende gefunden, und where solcher kasten uff rechtliche ansprache eynes mit namen

Johan Warnbecken uff vilfaltiges hefftiges anhaltten und dringen mit furwendung, gleich als soltte von seynen verwandthen eynem ettwan eyne stadtliche summa geldes dorauff gelent, auch nicht allein briff sondern golt und silber dorynnen enthaltten sein, geoffnet und nichts als briff, so noch vorhanden, wern in demselben befunden wurden. Und ob woll erwentter Warnbeck umb ausanttwortung des kastens hefftigk angehaltten, so hette doch eyn erw: thumcapittel zu Lubeck ime denselben uff blosse wortt und nicht eynigen dargelegthen genugsamen schein volgen zu lassen allerley billiche bedencken gehabt, und where also abgewysen wurden, mit ferner angehengther erclerung,

das sie irer f. g. nicht allein mit der reuision und besichtigung der in dem kasten enthaltenen briff und siegel dinstliche wilfarung zu leisten sondern auch kegen genugsame caution fur fernere ansprache den kasten selbst volgen zu lassen geneigt weren. Es where aber ahn deme, das derjenige, so die schlüssel zur clausur, in welcher der kasten verwart, nicht fur der handt und zur stette were. Sie wolten sich aber das gegen irer f. g. dinstlichen erbothen haben, wan derselbe wider nach Lubeck gelangte, solches irer f. g. kunt zu thun, damit ir f. g. imandts offt und vilbestimpte bryffe zu besichtigen anhin ferttigen mochte.

Welchs aber gentzlichen vorblieben und irer f. g. nicht das geringste vermeldet wurde, bis so lange ire f. g. eyn beuhelichschrift aus Schweden umb weittere anforderung und ausanttwortung der guldenen uffs ertzstift gerichte bullen ahn Matthisen Gansen und mich, welchs wir den 13 Januarii empfangen, ergehen lassen. Welchem schreiben wir uns beyderseits zuvorge ahn eyn erwirdiges capittel zu Lubeck verfugt und die besichtigung der bryff und siegel den 15 Januarii in beysein eynes notarij und zweyer zeugen erlanget und unther zweyen guldenen bullen vill andere bullen, keyserliche und andere privilegia gefunden und ider stuck in sonderheit durch den notarien uffzeichnen lassen, zuletzt aber, wie die bryffe fast alle meystentheils ubersehen gewesen, ist ungeferlich eyn verzeichnus aller in dem kasten enthalttenen bryffe und siegel angetroffen worden, welchs ich zu meynen henden nhemen und weiter durchsehen wollen. Es hat mir aber nicht gestattet werden konnen, sondern ist dem notario zugestellt mit beuhelich dasselbe abzuschreiben und myr dessen copey mitzuthemen, mit fernerm anhangk, das das gefundene vertzeichnus bey den heuptbriffen in der kysten bleiben soltte. Welchs ich, weil meyn vilfalttiges anhaltten keyn stadt gewynnen mögen, also geschehen lassen müssen.

Und weiln dan der ergangene beuhelichsbryff nicht allein uff mich sondern Matthisen Gansen mittlauttende gewest und ehr in erster instantz bey der invention krankheit halben zu sein verhindert wurden, und ich fur meyn person uber vilfaches anregen, auch genugsame gestelte assecuration, den kasten mit den inventirten briffen und siegeln nit erlangen mögen, unangesehen obwoll die caution dermassen verfasst gewesen, das eyn capittel fur fernere ansprache gegen menniglichen entfreyet sein soltte, so hat doch eyn erw: capittel darkegen furgewant, das solcher kasten und bryffe nicht allein von eynem h. ertzbischoff sondern sowoll eynem capittel der kirchen zu Riga in verwarung bey den capitularibus zu Lubeck hindersetzet wurden, und kontten derwegen ohne mitcaution des Rigischen capittels den kasten nicht ausantwortten, und haben derhalben mir eyn notel der assecuration, beyde uff s.^{a)} f. g. und das capittel lauttende, von inen concipiret, zugestellet der meynung s.^{a)} f. g. solche, das dieselbte beyderseits, von s.^{a)} f. g. sowoll eynen Rigischen capittel, mochte versiegelt und ferner, do dan dye ausantwortung des kastens volgen soltte, inen hinwider zugeschickt werden.

Dorauff ich geanttwort, das dannoch s.^{a)} f. g. des capittels heupt where und were augenscheinlich, das fast alle bryff uff das ertzstift und nicht das capittel lauttende gericht weren, zudeme thette sie ire f. g. fur menniglichs ansprache, dorynnen das capittel sowoll, wher der immer sein mochte, begriffen und verstanden werden kontte, genugsam cauiren, über das das am thage where, wye dan eyn erw: capittel selbst bekennen must, das eyn erw: capittel zu Lubeck selbst ahn die thumbhern zu Riga geschrieben und inen von solchen kasten und bryffen vormeldung gethan, aber eyn capittel zu Lubeck dye antwort erhalten, das sye von keynen hyndersetzten bryffe, so das cap: zu Lubeck [soll wohl heissen: Riga] betreffen were, wusten. Dorauff nachmals angetzogen, weil das capittel solchs selbst von sich geschrieben und sich keyner bryff angemast und auch durch die inuentation offenbar, das die bryffe und siegel allermeist uff das ertzstift Riga verfast weren und dannoch irer f. g. wegen erlangter vollkommener ertzbischofflichen jurisdiction in diesen geschwynden gefערlichen zeitten, do nicht allein durch den Muscowither als den erbeindt die lande Lifflandt, sondern auch der her meyster durch die konigliche mat. zu Schweden bekriget wirdt, auch sonsten der koniglichen mat. zu Polen auffgenhommenen schutz wegen etliche heusser in Lifflandt vom orden abgetretten wurden und genugsam dan-

noch notorium ist, das durch vilfalttge eyngerissene zwist, widerwillen und entstandene krigsentporung dem ertzstift vill abgenommen und ire f. g. durch solche schriftliche urkunt und beweyß zu recuperation viler abgenommenen dingk, ehr und zuvor dieselbten in frembde hende gesetzet werden mochten, gereichen kontte. Und obwoill irer f. g. caution nicht stadt haben soltte, so kontten wyr doch eynem erw: capittel uneroffneth nicht lassen, das gar eyn geringe capittel und nhur eyn eynige person mit namen Jacob Meck in demselben verhanden were¹⁾, welche durch etliche bose begangene that sich mit dem laster crimine laesae majestatis beflecket und derwegen ime dye session in deme ertz-bischofflichen rathe benommen wurde, das sich derhalben eyn erwidiges capittel seyner oder sonsten eyniger person halben von wegen des capittels zu Riga nit befaren dorffen. Dan der vernunft nach, gleich wie eyn einig gelidit nicht eyn gantzen corpus constituirte, also constituirte auch eyn eynige person keyn gantz capittel.

Und haben dorauff nochmals irer f. g. wegen gnedigst gesonnen gegen dye genugsame caution den kasten mit den bryffen und siegeln irer f. g., in amerckung das derselbten merglichen itziger hohen auch noch theglichen eyn-reißenden gefערlichkeit nach doran gelegen, volgen zu lassen. Dorauff ferner die antwort ervolgt, das sye ohne mitconsent des Rigischen capittels nicht thun konthen. Dargegen wir nothwendiglichen zu protestirn geursacht, das sich wegen solcher weigerung ire f. g. zum hochsten, herlichsten und krefftigsten als immer im recht bundigk, do derselbten mitler weyle einiger schade doraus entsprissen oder zugefugt werden mochte, gegen eyn erw: capittel sich dessen ahn nymandts anders als ahn denselbten zu erholen will bewareth haben. Und seint dorauff notarien und zeugen requirirt und instrumenta zu verfertigen gebethen wurden etc.

Nr. 8.

Herzog Albrecht von Preussen an Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg betreffend die in Lübeck aufbewahrten Urkunden des Erzbisthums Riga, d. d. 1563, April 5. Original.

Verschiedene Mittheilungen. Ist erfreut, dass Johann Albrecht eine Gesandtschaft an Herzog Christoph nach Livland zu schicken versprochen hat. . . . „Als ferner E. L., welchermassen sie auf erlangte von unsern geliebten brudern

¹⁾ Das Domkapitel bestand damals aus vier Personen.

dem hern ertzbischoff zu Riga volnmacht durch Ritter Speten und iren rath einen bey dem thumbcapittel zu Lubeck umb die deponirte priuilegia des ertzstifts Riga ansuchung thun lassen, was sie darauf in antwortt erhalten, auch vól-gents, wie hertzogk Cristoff solche briue zum theil empfangen, melden und ferner bitten, wes E. L. nun, weil unser bruder todt, in diesem falle thun und vortsetzen sollen. Fur solche E. L. treue vnd vleiß seint wir derselben freuntlich danck-bar. Das aber hertzogk Christoff solche priuilegia zum theil und die meisten albereit mit seltzamen practicken und anschlegen und mit vorwendung des hern ertzbischofs todlichen abgangs, do doch Se. L. noch bey leben und zwey monat fur Sr. L. seligem absterben gefordert und vom capittel erlangt¹⁾, solchs und das das thumbcapittel dieselben one wissen und mitfordern des capittels der ertzbischofflichen kirchen zu Riga von sich gegeben, nimbt uns nicht wenig wunder. Und ob wol hertzogk Cristoff in S. L. reuerß zugesaget, das thumbcapittel zu Lubeck schadlos zu halten, können wir doch bey uns nicht ermessen, wie S. L. solchs thun werden können.

Wir rathen aber treulich, obschon die meisten brief hinweg, das doch E. L., sonderlich weil das priuilegium wegen des konigl. polnischen schutzes noch aldo, wie E. L. melden, verhanden, widerumb an das thumbcapittel schicken, und bitten, die noch hinderstelligen one ferner fordern und mitwissen des thumbcapittels zu Riga niemandtsten ausgeben oder volgen zu lassen. Wir wollen itzo balde in Eiflandt an das capittel schreiben, alle sachen, wie die gelegen, was von den priuilegien hinweg und noch vorhanden sein mag, vormelden und umb ire volmacht auf E. L. zuforderung der hinderstelligen ansuchen, sobald wir die erlangen, solche E. L. zuschicken, uf das sie darauf von dem thumbcapittel zu Lubeck die noch furhanden zu fordern und dem gantzen ertzstift zum besten an sich zu bringen.“ — — — — —

1) Christoph war des guten Glaubens, der Erzbischof sei gestorben.

(Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, für das Jahr 1898.)

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident H. Baron Bruiningk.

Riga, den 10. März 1899.

Druck von W. F. Häcker, Riga.